

Gern gesehene Gäste

Die Vereine ehemaliger Hamburger in Israel und Räume der (Wieder-)Annäherung

Im Juni 1998 reiste ein Filmteam des Norddeutschen Rundfunks (NDR) in den Kibbuz Tirat Zwi im Nordosten Israels. Sie drehten dort einen Beitrag für die Hamburger Lokalsendung »Rund um den Michel«, der das Liederbuch »Hawa Nashira/הבה נשירה« in den Mittelpunkt stellte, das erstmals 1935 von jüdischen Hamburgern publiziert worden war und nun neu erscheinen sollte.¹ Der siebenminütige Film, der einige Monate später anlässlich des 50. Jahrestags der Novemberpogrome ausgestrahlt wurde, handelt allerdings nicht nur von dem Liederbuch. Er dient vielmehr als Ausgangspunkt für die Berichte ehemaliger Hamburgerinnen und Hamburger, die die Stadt in den 1930er Jahren verlassen mussten. In den Schlussequenzen sind schließlich 14 Männer und Frauen in höherem Alter zu sehen, die in einem Halbkreis sitzen, sich unterhalten und schließlich gemeinsam auf Deutsch singen.²

Die meisten von ihnen waren Mitglieder des Vereins ehemaliger Hamburger, Bremer und Lübecker in Israel. Laut dem vereinseigenen Rundbrief wollten sie sich gegenüber den Hamburger Gästen positiv präsentieren.³ Für die Filmemacher wiederum waren sie nicht nur Protagonisten vor der Kamera, sondern auch Anlaufstelle in Israel. Solche Ehemaligen-Vereine, auch Landsmannschaften genannt, verstanden sich oft als Verbindungsort zwischen den Herkunftsfamilien und Exilländern nach der Shoah.⁴ Aber inwiefern entstanden durch sie Räume der (Wieder-)Annäherung? Wer begegnete sich wann, wo und warum? Dies wird im Folgenden am Beispiel der ehemaligen Hamburger zwischen den 1980er und den 2000er Jahren herausgestellt, indem ihre translokalen Kontakte zu verschiedenen Akteuren und ihre jeweiligen Motive beleuchtet werden.

Begegnungen in Israel

Die ersten der insgesamt 18 deutsch-israelischen Ehemaligen-Vereine konstituierten sich in den 1960er Jahren im Zuge der politischen und gesellschaftlichen

- 1 Dagmar Deuring u. a. (Hrsg.), *הבה נשירה Hawa Naschira*. Auf! Laßt uns singen!, Hamburg 2001, 2 Bde.
- 2 NDR Archiv für Wissenschaft und Forschung, 1076896, Liederbuch aus Israel, in: Rund um den Michel, 11.11.1998, Minute 17:20-24:39, Redaktion: Hamburg Journal.
- 3 Miriam Shalvi, Besuch aus dem Ausland, in: Rundbrief, 17 (1998), S. 3 f.
- 4 Anna Lipphardt, Vilne: Die Juden aus Vilnius nach dem Holocaust. Eine transnationale Beziehungsgeschichte, Paderborn u. a. 2010, S. 21-24, 508-511.

Annäherung zwischen Israel und der Bundesrepublik Deutschland, die 1965 in die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mündete.⁵ Die Vereine ehemaliger Hamburger hingegen stellten eine doppelte Ausnahme dar, da sie sich erst zwanzig Jahre später⁶ und zunächst in zwei unabhängigen Zusammenschlüssen organisierten: Neben dem Verein ehemaliger jüdischer Bürger Hamburgs in Jerusalem bestand bis 1992 parallel der Verein ehemaliger Hamburger, Bremer und Lübecker in Israel mit Sitz in Tel Aviv.⁷ Ersteren gründeten die Historiker Baruch Zwi Ophir, Naftali Bar-Giora Bamberger und Daniel Cohen sowie der Rabbiner Zeev Gotthold im Herbst 1984, um an der Realisierung einer Ausstellung zur jüdischen Geschichte Hamburgs in der Hansestadt mitzuwirken.⁸ Der Tel Aviver Verein existierte zu diesem Zeitpunkt bereits und richtete hauptsächlich kulturelle Veranstaltungen für seine Mitglieder in Israel aus. Bis Jonny Kern, leitender Mitarbeiter einer Fluggesellschaft, den Vorsitz 1991 übernahm, war der Tel Aviver Verein von häufigen Vorstandswechseln und Tätigkeitsunterbrechungen betroffen.⁹ Beide Zusammenschlüsse waren zwar räumlich und organisatorisch getrennt, sprachen aber einen ähnlichen Personenkreis an, der auch untereinander eng vernetzt war. Gemein war ihnen außerdem, dass sie schwach institutionalisiert blieben und somit maßgeblich vom Engagement Einzelner abhingen.

Trotz einiger Differenzen wurde 1992 der Jerusalemer Verein der Tel Aviver Gruppe unter dem Vorsitz von Kern angeschlossen, nachdem Ophir und Bar-Giora Bamberger von ihren Ämtern zurückgetreten waren.¹⁰ Den Impuls des

- 5 Siehe dazu: Katharina Hoba, *Generation im Übergang: Beheimatungsprozesse deutscher Juden in Israel*, Köln u.a. 2017, S. 134f., 141f.; Joachim Schlör, *Endlich im Gelobten Land? Deutsche Juden unterwegs in eine neue Heimat*, Berlin 2003, S. 210-220; Jenny Hestermann, *Inszenierte Versöhnung: Reisediplomatie und die deutsch-israelischen Beziehungen von 1957 bis 1984*, Frankfurt a. M./New York 2016, S. 129-132.
- 6 In dieser Zeit ließ die Ablehnung in der israelischen Gesellschaft gegenüber Deutschland und der deutschen Sprache nach; die Shoah und die Überlebenden erfuhren ein größeres öffentliches Interesse. Siehe dazu z. B.: Arndt Kremer, *Brisante Sprache? Deutsch in Palästina und Israel*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 6 (2015), S. 35-41, hier S. 35f., 40f.; Tom Segev, *Die siebte Million: Der Holocaust und Israels Politik der Erinnerung*, Reinbek 1995, S. 669-672.
- 7 Die Eckdaten hierzu sind zu finden in: Kirsten Heinsohn, *Verein ehemaliger Hamburger, Bremer und Lübecker in Israel*, in: *Institut für die Geschichte der deutschen Juden* (Hrsg.), *Das jüdische Hamburg: Ein historisches Nachschlagewerk*, Göttingen 2006, S. 260-262.
- 8 Brief des Vereins ehemaliger jüdischer Bürger Hamburgs, Oktober 1984, Leo Baeck Institut Jerusalem Archiv [LBIJER] 226, Ordner 4. Siehe auch: *Im Gespräch*, Naftali Bar-Giora Bamberger, *Verein Ehemaliger Hamburger*, in: *Hamburger Jüdische Stimme*, 2 (1991), Nr. 4, S. 2-4.
- 9 Brief von Meir Victor an die ehemaligen Hamburger, Bremer und Lübecker, Dezember 1989, LBIJER, 226, Ordner 3; Brief von Jonny Kern an die Mitglieder des Vereins, Februar 1991, LBIJER, 226, Ordner 1.
- 10 פרוטוקול מפגישה הועד של יוצאי המבורג [Protokoll von dem Treffen des Vorstands der ehemaligen Hamburger], 13. März 1990, LBIJER, 226, Ordner 1; Brief von Baruch Z.

Zusammenschlusses versuchte Kern dazu zu nutzen, den fusionierten Verein stärker zu institutionalisieren,¹¹ und initiierte beispielsweise 1995 den Rundbrief, der bis 2006 in fünfzig zweisprachigen Ausgaben erschien.¹² Kerns Nachfolger wurde im selben Jahr Abraham Seligmann, der hauptberuflich bei der Jewish Agency tätig war und sein Ehrenamt 2004 an Meir Löwenberg, Professor für Soziale Arbeit an der Bar-Ilan-Universität, übergab.¹³ 2007 war der Historiker Walter Zwi Bacharach für kurze Zeit Vorsitzender, bevor der Verein seine Arbeit beendete.¹⁴ Das Wirken aller Vorsitzenden wurde stets von finanziellen und organisatorischen Schwierigkeiten begleitet; die materielle Ausstattung blieb unzureichend. Die Einnahmen aus den Mitgliedsbeiträgen und aus der zwischen 1995 und 1999 gewährten Zuwendung der Stadt Hamburg deckten nur knapp die Ausgaben für den Rundbrief und die Veranstaltungen.¹⁵ Hinzu kam die niedrige Mitgliederzahl, die aufgrund des zunehmenden Alters der Unterstützenden mit der Zeit weiter sank. Schätzungsweise gehörten dem fusionierten Verein in den 1990er Jahren zwischen 120 und 150 Personen an. Nach der Jahrtausendwende sank die Zahl auf unter hundert.¹⁶ Dies verdeutlichte zudem die ohnehin geringe Organisationsquote, die sich von ungefähr einem Drittel auf zuletzt ein Viertel der in Israel lebenden Hamburgerinnen und Hamburger verringerte. Bremer und Lübecker spielten im Verein keine Rolle, obwohl sie in dessen Namen vorkamen.

Ehemaligen-Vereine waren Anliegen und Projekte der ersten Generation.¹⁷ Der Beitritt drückte stets eine gewisse Verbundenheit zur ehemaligen Heimatstadt in Deutschland und Österreich aus, die viele angesichts eigener Verfolgungserfahrungen, der Vertreibung, teils aufgrund der Inhaftierung in Lagern und der Ermordung von Familienangehörigen nicht mehr hatten oder nicht wünschten. Daher ist es bemerkenswert, dass und wie sich die Vereine ehemaliger Hamburger konstituierten und als solche agierten. Sie ermöglichten für die jeweiligen Mitglieder nicht nur Begegnungen untereinander, sondern auch

Ophir an Henning Voscherau, 31. Dezember 1991, LBIJER, 226, Ordner 4; Brief von Jonny Kern an Naftali Bar-Giora Bamberger, 3. Februar 1992, LBIJER, 226, Ordner 4.

11 Nachruf auf Jonny Kern, in: Rundbrief, o. N. (April 1995), S. 1.

12 Alle Ausgaben sind in der National Library of Israel unter der Systemnummer 990017656040205171 zu finden. Die Nummerierung der Rundbriefe beginnt erst 1996 mit der vierten Ausgabe. Die 1995 erschienenen Hefte stehen deswegen ohne Nummer (o. N.).

13 Wahl von Abraham Seligmann zum Vorsitzenden, in: Rundbrief, o. N. (April 1995), S. 1; Persönlicher Brief von Prof. Dr. Meir Löwenberg an alle Vereins-Mitglieder, in: Rundbrief, 45 (2005), S. 3 f.

14 E-Mail von Meir Löwenberg an Jana Matthies, 4. August 2023.

15 Dies geht aus den Finanzberichten hervor, die für die Jahre 1989 bis 1991 und 1993 bis 1998 überliefert sind (LBIJER, 226, Ordner 1).

16 Persönlicher Brief von Prof. Dr. Meir Löwenberg an alle Vereins-Mitglieder, in: Rundbrief, 45 (2005), S. 3 f. Die hier aufgeführten Zahlen erscheinen am realistischsten, wobei auch abweichende Zahlen genannt werden.

17 Schlör, Endlich im Gelobten Land? (Anm. 5), S. 210 f.

mit Besucherinnen und Besuchern aus Hamburg. Diese in Israel zu empfangen, stellte ein wichtiges Tätigkeitsfeld dar. Löwenberg sah sich und den fusionierten Verein bis zur Zweiten Intifada gar als »die ›Hamburger Adresse in Israel‹«¹⁸. Hamburger Lokalpolitikerinnen und -politiker, Reisegruppen anderer Organisationen sowie Historikerinnen und Historiker waren gern gesehene Gäste des Vereins. Bis 2001 zählte Seligmann insgesamt 17 Treffen.¹⁹

Parteiübergreifende Abordnungen der Hamburger Bürgerschaft unter der Leitung der jeweiligen Präsidentinnen reisten 1992, 1994 und 1998 nach Israel und kamen auch mit Mitgliedern des fusionierten Vereins zusammen. Die erste Reise stand im Zeichen der Grundsteinlegung für das von der Bürgerschaft finanzierte Hamburg-Haus im Kibbuz Sde Boker und einer möglichen Städtepartnerschaft.²⁰ »Einer der Höhepunkte« war laut der sozialdemokratischen Präsidentin Elisabeth Kiausch das vom Senat ausgerichtete Abendessen mit Vereinsmitgliedern und anderen ehemaligen Hamburgern in Tel Aviv.²¹ Zwei Jahre später organisierten Jonny Kern und Abraham Seligmann ein weiteres Abendessen und einen »lebhaften Meinungsaustausch«²², als erneut Abgeordnete der Bürgerschaft zur Einweihung des Hamburg-Hauses nach Israel kamen.²³ Während des dritten Besuchs einer Delegation war das Dinner deren einziges offizielles Treffen mit dem Verein, obwohl laut Ute Pape, der Nachfolgerin von Kiausch, »die Vertiefung der Kontakte zu ehemaligen jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern Hamburgs«²⁴ eine Priorität ihrer Reise darstellte. Dies zeigt exemplarisch, dass der Verein zwar auf der Agenda der Hamburger Politik während ihrer Israel-Reisen stand, aber von Politikerinnen und Politikern eben doch nur selten konsultiert wurde. Der Verein und seine Protagonisten wiederum waren an solchen Begegnungen interessiert, um Kontakte zu pflegen und eigene Anliegen – dazu zählten primär die Ausweitung des Besuchsprogramms und das Wachhalten von Erinnerungen an das jüdische Hamburg – voranzubringen. Vor allem Seligmann verfügte über enge persönliche Kontakte, u. a. zu Pape, mit der

18 Persönlicher Brief von Prof. Dr. Meir Löwenberg an alle Vereins-Mitglieder, in: Rundbrief, 45 (2005), S. 3.

19 Abraham Seligmann, 30 Rundbriefe/Eine Übersicht, in: Rundbrief, 31 (2001), S. 2f. Siehe auch Abraham Seligmann, Vergangenheit und Zukunft unserer Tätigkeit, in: Rundbrief, 40 (2003), S. 2-4.

20 Veit Ruppertsberg, Die erste Reise einer Bürgerschafts-Delegation nach Israel, in: Hamburger Abendblatt, 15. Juni 1992, S. 10; Hamburg strebt Partnerschaft mit Region in Israel an, in: Die Welt, 9. Juni 1992, S. 25.

21 Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg, Drucksache 14/2226, 28. Juli 1992, S. 1, 3 (Zitat S. 1).

22 Liebe Mitglieder und Freunde, in: Rundbrief, o. N. (Februar 1995), S. 1.

23 Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg, Drucksache 15/653, 5. März 1994, S. 1, 3; Liste der Gäste beim Abendessen mit der Hamburger Bürgerschaft am 13.2.1993 [1994] im Hotel Moria-Plaza, Tel Aviv, LBIJER, 226, Ordner 1.

24 Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg, Drucksache 16/1942, 5. Januar 1999, S. 1, 3, 6 (Zitat S. 1); siehe auch Veit Ruppertsberg, Sie sind Hamburg treu geblieben – trotz allem, in: Hamburger Abendblatt, 18. November 1998, S. 14.

er während ihres Besuchs 1998 eine Fahrt in seinem Privatauto durch Jerusalem unternahm.²⁵ Diese wiederum bedankte sich für den »regelmäßigen und herzlichen Kontakt zu Ihnen und dem Verein«²⁶.

Neben den politischen Delegationen begrüßte der fusionierte Verein in Israel auch Reisegruppen von Hamburger Bildungsorganisationen, denen er gut bekannt war. So baute der Verein enge Beziehungen zur Hamburger Arbeitsgemeinschaft der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG) und deren langjährige Vorsitzenden Waltraut Rubien auf. Im Mai 1995 fand ein gemeinsamer Ausflug zum Hamburg-Haus im Negev statt, den sich der Verein vergleichsweise viel Geld kosten ließ und an dem 25 Mitglieder teilnahmen. Darunter war auch Seligmann, der im Vorfeld die Organisation der Tour unterstützt hatte.²⁷ Außerdem stiftete er zu Ehren des Mitbegründers und langjährigen Präsidenten der DIG, Erik Blumenfeld, 600 Schekel bzw. 50 Bäume für den nach ihm benannten Hain.²⁸ Rubien zeigte sich über diese »ganz liebe Geste«²⁹ und das »sehr, fast zu große Geschenk«³⁰ hocheifrig. Weitere Besuche mit Vorträgen von Vereinsmitgliedern folgten im März 1998 und April 1999.³¹ Der Verein war dabei ein Partner der DIG, die grundsätzlich daran interessiert war, Verbindungen zwischen beiden Ländern auf unterschiedlichen Ebenen aufzubauen.³² Dies gilt umgekehrt genauso für den Verein und seine Kontakte nach Hamburg.

25 Brief von Abraham Seligmann an Ute Pape, 4. November 1998, LBIJER, 226, Ordner 5; Brief von Abraham Seligmann an Ute Pape, 5. Dezember 1998, LBIJER, 226, Ordner 5; Veranstaltungen und Zusammenkünfte in Israel, in: Rundbrief, 19 (1999), S. 4.

26 Brief von Ute Pape an Abraham Seligmann, in: Rundbrief, 19 (1999), S. 10 (Anhang 2).

27 Brief von Heribert von Koerber an Abraham Seligmann, 18. Januar 1995, LBIJER, 226, Ordner 4; Brief von Abraham Seligmann an Heribert von Koerber, 6. Februar 1995, LBIJER, 226, Ordner 4; Brief von Heribert von Koerber an Abraham Seligmann, 2. April 1995, LBIJER, 226, Ordner 4; Brief von Heribert von Koerber an Abraham Seligmann, 13. April 1994, LBIJER, 226, Ordner 4; Liebe Freunde & Mitglieder, in: Rundbrief, o. N. (April 1995), S. 1f.; Brief von Abraham Seligmann an Waltraut Rubien, 17. Mai 1995, LBIJER, 226, Ordner 4; Jahresabrechnung 1995, o. D., LBIJER, 226, Ordner 1.

28 Brief von Abraham Seligmann an Waltraut Rubien, 12. November 1995, LBIJER, 226, Ordner 4; עציים עבור אריק בלומנפלד [50 Bäume für Erik Blumenfeld], 26. November 1995, LBIJER, 226, Ordner 4; Certificate/תעודה, 9. November 1995, LBIJER, 226, Ordner 4.

29 Brief von Waltraut Rubien an Abraham Seligmann, 21. November 1995, LBIJER, 226, Ordner 4.

30 Brief von Waltraut Rubien an Abraham Seligmann, 9. Dezember 1995, LBIJER, 226, Ordner 4.

31 Verschiedenes, in: Rundbrief, 15 (1998), S. 6-8, hier S. 8; Einladung, 22. Februar 1998, LBIJER, 226, Ordner 5; Verschiedene Informationen, in: Rundbrief, 16 (1998), S. 1f.; Zusammenkünfte, in: Rundbrief, 20 (1999), S. 4f., hier S. 4.

32 Deutsch-Israelische Gesellschaft, Landesarbeitsgemeinschaft Hamburg/Landeszentrale für politische Bildung Hamburg (Hrsg.), Hier ist mein Land: Ehemalige Hamburger berichten aus Israel, Hamburg 1991; Frank Bajohr, Hanseat und Grenzgänger: Erik Blumenfeld, eine politische Biographie, Göttingen 2010, S. 90-92, 159, 171-176, 240-248.

Auch mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Bildungsreisen der Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töchtertschule kam der Verein zusammen. Auf Initiative von Astrid Louven, Autorin und Historikerin, fanden 1995 mehrere Gespräche in Israel statt.³³ Maßgeblich dafür waren wieder persönliche Bekanntschaften: Nachdem die Leiterin Erika Hirsch bei Seligmann angefragt hatte, beauftragte er kurzerhand einen spontanen Cafébesuch an.³⁴ Auch Reisegruppen der Vereinigung Die Neue Gesellschaft (DNG) trafen die ehemaligen Hamburger. Im Vorfeld ihrer Reise im März 1997 nahm Lerke Scholing, die sich in der DNG engagierte, Kontakt zu Seligmann auf, der sich offen für ein Treffen mit der Gesellschaft zeigte. Der persönlichen Begegnung folgten eine kurze Korrespondenz und weitere Gespräche in den folgenden Jahren.³⁵ Der Rundbrief nennt diese Treffen mit der DIG und DNG gar eine »Tradition«³⁶. Da sie aber nur wenige Male pro Jahr stattfanden, ist diese Bemerkung eher als Selbstvergewisserung des Vereins und seiner Kontakte und Bedeutung in Hamburg zu lesen. Tatsächlich waren die Besuche wenig institutionalisiert und – wie der Verein selbst – von den Initiativen und Beziehungen Einzelner abhängig.

Im Jahr 1997 empfing der fusionierte Verein besonders viele Gäste. Dazu ist im Rundbrief zu lesen: »In den letzten Wochen verstärkten sich überraschenderweise die jüdisch-kulturellen Anknüpfungspunkte zwischen der Stadt, aus der wir gekommen sind, und der, in der wir Wurzeln schlugen.«³⁷ Wesentliche Träger waren Historikerinnen und Historiker der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH) und des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden (IGdJ), die sich wiesowo in Israel aufhielten. Man begegnete diesen »hochwürdigen Gästen«³⁸ auf Tagungen, bei Vorträgen und auf »festlichen

33 Brief von Astrid Louven an Abraham Seligmann, 18. Februar 1994, LBIJER, 226, Ordner 4; Brief von Jonny Kern an Astrid Louven, 15. März 1994, LBIJER, 226, Ordner 4; Liebe Mitglieder und Freunde, in: Rundbrief, o. N. (Februar 1995), S. 1 f.; Ankündigungen, April–May 1995, LBIJER, 226, Ordner 1; Brief von Abraham Seligmann an das Goethe Institut, 26. April 1995, LBIJER, 226, Ordner 4; Treffen mit einer Gruppe von Studenten der Volkshochschule in der Karolinenstrasse, in: Rundbrief, o. N. (August 1995), S. 1 f.

34 Brief von Erika Hirsch an Abraham Seligmann, 5. April 1996, LBIJER, 226, Ordner 5; Liebe Mitglieder und Freunde!, in: Rundbrief, 4 (1996), S. 1-4, hier S. 3.

35 Brief von Lerke Scholing an Abraham Seligmann, 5. Dezember 1996, LBIJER, 226, Ordner 5; Brief von Abraham Seligmann an Lerke Scholing, o. D, LBIJER, 226, Ordner 5; Brief von Lerke Scholing an Abraham Seligmann, 2. Mai 1997, LBIJER, 226, Ordner 5; Brief von Abraham Seligmann an Lerke Scholing, 12. Mai 1997, LBIJER, 226, Ordner 5; Brief von Lerke Scholing an Abraham Seligmann, 2. April 1998, LBIJER, 226, Ordner 5; Veranstaltungen und Zusammenkünfte in Israel, in: Rundbrief, 19 (1999), S. 4; Diverse Mitteilungen, in: Rundbrief, 22 (1999), S. 2 f.

36 Zusammenkünfte, in: Rundbrief, 20 (1999), S. 4 f., hier S. 4; Diverse Mitteilungen, in: Rundbrief, 22 (1999), S. 2 f., hier S. 3.

37 Jerusalem und Hamburg, in: Rundbrief, 10 (1997), S. 1 f.

38 Liebe Freunde und Mitglieder, in: Rundbrief, 10 (1997), S. 4.

Treffen«³⁹ in Jerusalem und Tel Aviv.⁴⁰ Daneben standen Mitglieder des Vereins für Schüler- oder Studierendengruppen, die nach Tirat-Zvi reisten und dort von der Kibbuz-Bewohnerin Miriam Shalvi empfangen wurden, als Gesprächspartner zur Verfügung.⁴¹ Zugleich dienten sie als Ansprechpartner für Hamburger Lehrkräfte, die eine Reise nach Israel planten. So wandte sich ein Lehrer auf der Suche nach einer israelischen Schule, die sich mit Solar- und Photovoltaikanlagen beschäftigte, an Seligmann, dessen Kontaktdaten er wiederum von Gabriela Fenyes über die Jüdische Gemeinde Hamburg erhalten hatte.⁴²

Von wenigen Ausnahmen abgesehen,⁴³ sank nach 2000 aufgrund der gewalt-samen Auseinandersetzungen und Selbstmordanschläge während der Zweiten Intifada die Zahl der Besuche, während die postalischen Anfragen an den Verein zunahmen. Einerseits baten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für ihre Forschungsprojekte um Auskünfte, Materialien und Kontakte, was meist im Rundbrief abgedruckt wurde.⁴⁴ Andererseits wandten sich staatliche Stellen und Privatpersonen auf der Suche nach Orten, Akteuren und Fotos an den Verein. Die Stiftung Denkmalpflege suchte beispielsweise Informationen über einen Hachschara-Betrieb in Blankenese, die Jüdische Gemeinde nach Teilhabern für einen koscheren Supermarkt.⁴⁵ Ob der Verein ihnen jeweils weiterhelfen konnte, bleibt an dieser Stelle offen. Fest steht hingegen, dass die Protagonisten, allen voran Seligmann, eine Vielzahl an persönlichen Kontakten in die Lokalpolitik, die Geschichtsforschung und zu zivilgesellschaftlichen Gruppen aufbauten und sie über persönliche Begegnungen in Israel weiter vertieften. Dabei fungierte der fusionierte Verein in Israel nicht nur als Treffpunkt von (ehemaligen) Hamburgern (wie sein Tel Aviver Vorgänger), sondern auch als

39 Liebe Mitglieder und Freunde, in: Rundbrief, 15 (1998), S. 1 f. (Zitat S. 2); Besuche, in: Rundbrief, 14 (1997), S. 6 f.

40 Als Beispiel siehe: Internationaler Kongress in Yad vaShem, in: Rundbrief, 10 (1997), S. 5 f.; Liebe Freunde und Mitglieder, in: Rundbrief, 11 (1997), S. 1 f.

41 Brief von Miriam Shalvi an Rolf Stark, Januar 1995, LBIJER, 226, Ordner 4; Liebe Mitglieder und Freunde, in: Rundbrief, o.N. (Dezember 1995), S. 1; Miriam Shalvi, Besuch von Hamburger Theologiestudenten in Tirat-Zvi, in: Rundbrief, 19 (1999), S. 18 (Anhang 8); Zum Andenken an Miriam Shalvi s. A., in: Rundbrief, 30 (2001), S. 4.

42 Brief von Clemens Krühler an Abraham Seligmann, 29. Januar 1997, LBIJER, 226, Ordner 5.

43 Besuch von Mitglieder[n] der D.I.G., in: Rundbrief, 36 (2002), S. 8; Treffen mit Herrn Gerhard Daniel, in: Rundbrief, 41 (2004), S. 6.

44 Brief von Hans Ellger an Albrecht [sic] Seligmann, 12. Januar 1999, LBIJER, 226, Ordner 5; Brief von Nils Hinrichsen an Avraham Seligmann, 1. Juni 1999, LBIJER, 226, Ordner 5; Information über den Erzieher Dr. Salzberg gesucht, in: Rundbrief, 21 (1999), S. 5; Schreiben von Wilfried Weinke an den Verein, in: Rundbrief, 25 (2000), S. 12 (Anhang 5); Nachrichten in Kürze, in: Rundbrief, 45 (2005), S. 4-7, hier S. 4 f.; Studien über Euch, ehemalige Hamburger, in: Rundbrief, 27 (2000), S. 5 f.

45 Siehe z. B.: Brief von Irina von Jagow an Abraham Seligmann, 5. Mai 1998, LBIJER, 226, Ordner 5; Brief von Abraham Seligmann an Irina von Jagow, 23. Juni 1998, LBIJER, 226, Ordner 5; Die jüdische Gemeinde in Hamburg, in: Rundbrief, 42 (2004), S. 6; שוק כשר [Koscherer Markt], in: Rundbrief, 42 (2004), S. 7.

Anlaufstelle für Gäste aus Hamburg, die das Land besuchten, und als Vertreter Israels ihnen gegenüber. Er schuf Kommunikations- und Begegnungsräume auf verschiedenen Ebenen – persönlich, gruppenspezifisch, national-bilateral –, die er mitgestaltete und in denen er mit Personen aus unterschiedlichsten Bereichen – Wissenschaft, Erinnerungs- und Bildungspolitik – interagierte. Alle Beteiligten traten über Konfessions- und Landesgrenzen hinweg miteinander in Kontakt. Für die Mitglieder und die Protagonisten des Vereins waren ob ihrer Verfolgungs- und Fluchterfahrungen komplexe Vergangenheitsbezüge und eine ambivalente Hamburg-Verbundenheit maßgeblich.

Kontakte nach Hamburg

Deutlich seltener hielten sich Mitglieder der Hamburger Ehemaligen-Vereine selbst in der Hansestadt auf. Entwicklungen dort, insbesondere erinnerungspolitische Diskussionen⁴⁶, verfolgten sie aber mit regem Interesse und meldeten sich nicht selten über schriftliche Eingaben an Politik und Verwaltung zu Wort. Das Hauptaugenmerk des Jerusalemer und später des zusammengeschlossenen Vereins lag auf der Mitarbeit an den Ausstellungen »Ehemals in Hamburg zu Hause. Jüdisches Leben am Grindel« (1986/87), »Vierhundert Jahre Juden in Hamburg« (1991/92) und »Juden in Hamburg« (1997 bis 2023). Dabei profitierten sie von den sukzessiv aufgebauten Kontakten zu den unterschiedlichsten Akteuren, die umgekehrt ebenso an ihnen interessiert waren.⁴⁷ Auf ihrer Adressenliste standen vor allem einflussreiche Personen aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft⁴⁸, die oft deutlich jünger waren als sie selbst und deshalb, auch als nichtjüdische Personen, keine persönliche Tätergeschichte haben konnten.

Erste schriftliche Kontakte zwischen den späteren Vereinen und dem bundesrepublikanischen Hamburg ergaben sich über das 1965/66 eingerichtete Besuchsprogramm der Stadt. Kern, Ophir und Seligmann hinterlegten hierfür ihre Adressen und nahmen später selbst an dem Programm teil.⁴⁹ Die dar-

46 Für einen Überblick siehe: Peter Reichel/Harald Schmid, *Von der Katastrophe zum Stolperstein: Hamburg und der Nationalsozialismus*, München/Hamburg 2005.

47 Dazu weitergehend: Jana Matthies, *Im Zwiespalt der Erinnerungen – Die Vereine ehemaliger Hamburger in Israel*, in: *Aschkenas*, 33 (2023), Nr. 2, S. 381-405.

48 Adressenliste, o. D., LBIJER, 226, Ordner 5.

49 Brief von Baruch Z. Ophir an Bürgermeister Prof. Weichmann, 25. März 1966, Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg [StaHH], 131-1 II_6848; Brief von Abraham Seligmann an die Kanzlei des Senats der Hansestadt Hamburg im Rathaus, 21. März 1971, StaHH, 131-1 II_6849; Brief von Jitzchak Kern an die Senatskanzlei der Freien und Hansestadt Hamburg, 5. Februar 1978, StaHH, 131-1 II_3495; Einladung nach Hamburg, 22. März 1988, StaHH, 131-1 II_6849; Brief von Abraham Seligmann an Klaus von Dohnanyi, 10. April 1988, StaHH 131-1 II_6849; Fragebogen, Februar 1992, StaHH, 131-1 II_6848. Siehe dazu auch: Lina Nikou, *Zwischen Imagepflege, moralischer Verantwortung und Erinnerungen: Das Besuchsprogramm für jüdische ehemalige Hamburger Bürgerinnen und Bürger*, München/Hamburg 2011.

aus entstandenen Verbindungen pflegte Carola Meinhardt, die Organisatorin in der Senatskanzlei, mittels Neujahrsgrüßen und Büchersendungen.⁵⁰ Hinzu kamen Kondolenzschreiben und Geburtstagsglückwünsche des jeweiligen Bürgermeisters an Seligmann und Ophir als Protagonisten des Jerusalemer bzw. des fusionierten Vereins.⁵¹ Die Beziehungen verstärkten sich vor allem während der Amtszeit des sozialdemokratischen Bürgermeisters Henning Voscherau zwischen 1988 und 1997. Vielleicht war er den Protagonisten der Vereine persönlich sympathisch, vor allem aber nahm er seit seinem Amtsantritt ehemalige Hamburger stärker in den Blick und versicherte ihnen, dass sich die Stadt ihrer Verantwortung für die in der NS-Zeit begangenen Verbrechen stellen werde.⁵² So lud er beispielsweise Ophir und den Diplomaten Yissakhar Ben-Yaacov, der später im Vereinsvorstand war, aus Jerusalem zur Einweihung des Mahnmals von Margrit Kahl auf dem Bornplatz 1988 ein. Beide unterstützten das Vorhaben und hielten eine Rede.⁵³ Mit ihnen zugegen waren etwa achtzig ehemalige Hamburgerinnen und Hamburger, u. a. aus Israel, wie Ophir als Vereinsvorsitzender in seinem Dankesbrief an Voscherau schrieb. Er wertete dies »als ein positives Zeichen in der Entwicklung unserer gegenseitigen Beziehung«⁵⁴. Als Voscherau 1994 in einem Grußwort an den fusionierten Verein wiederum seine Hoffnung auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit ausdrückte, betonte Seligmann in seinem Antwortbrief, dass diese bereits bestehe, wies aber zugleich auf die Notwendigkeit einer finanziellen Förderung hin.⁵⁵

- 50 Brief von Baruch Z. Ophir an Carola Meinhardt, 7. Januar 1993, StaHH, 131-1 II_6848; Brief von Carola Meinhardt, September 1993, LBIJER, 226, Ordner 4; Brief von Carola Meinhardt, 14. November 1995, LBIJER, 226, Ordner 4; Brief von Carola Meinhardt an Abraham Seligmann, 24. Februar 1997, StaHH, 131-1 II_6849; Brief von Carola Meinhardt, 19. November 1998, LBIJER, 226, Ordner 5.
- 51 Brief von Henning Voscherau an Abraham Seligmann, 19. März 1990, StaHH, 131-1 II_6849; Brief von Henning Voscherau an Abraham Seligmann, 19. März 1995, LBIJER, 226, Ordner 4; Brief von Baruch Z. Ophir an Henning Voscherau, 2. August 1995, StaHH, 131-1 II_6848; Brief von Ortwin Runde an Baruch Z. Ophir, 27. Juli 2000, StaHH, 131-1 II_6848; Brief des Bürgermeisters Hamburg, in: Rundbrief, 44 (2004), S. 2f.
- 52 Brief von Abraham Seligmann an Henning Voscherau, Juni 1996, LBIJER, 226, Ordner 5; Brief von Abraham Seligmann an Henning Voscherau, 12. November 1997, LBIJER, 226, Ordner 5; Brief von Henning Voscherau an Abraham Seligmann, 20. November 1997, LBIJER, 226, Ordner 5.
- 53 Ansprache von Yissakhar Ben-Yaacov, in: Staatliche Pressestelle Hamburg (Hrsg.), *Erinnern für die Zukunft: Zum 50. Jahrestag des November-Pogroms von 1938*, Hamburg 1989, S. 37-39; Ansprache von Dr. Baruch Z. Ophir, in: Staatliche Pressestelle Hamburg (Hrsg.), *Erinnern für die Zukunft: Zum 50. Jahrestag des November-Pogroms von 1938*, Hamburg 1989, S. 40-43; Brief von Baruch Z. Ophir an Margrit Kahl, 6. Januar 1990, LBIJER, 226, Ordner 3.
- 54 Brief von Baruch Z. Ophir an Henning Voscherau, o. D. [Januar 1989], StaHH, 131-1 II_6848.
- 55 Grußwort von Bürgermeister Dr. Henning Voscherau an die Vereinigung ehemaliger Hamburger, Bremer und Lübecker in Israel (Israel-Exkursion des Zentralausschusses Hamburgischer Bürgervereine), o. D. [September 1994], LBIJER, 226, Ordner 4; Brief

Die besondere Verbundenheit zu Voscherau trat vor allem nach seinem Rücktritt hervor, wie die Lobeshymnen und der überschwängliche Dank des Vereins zeigen.⁵⁶ Neben tatsächlichen Begegnungen nutzte der Verein vor allem Dankeschreiben, um weitere Forderungen oder Bitten vorzubringen. Der Kontakt zur Politik wurde größtenteils über den Schriftverkehr aufrechterhalten, persönliche Begegnungen blieben die Ausnahme. Z. B. trafen sich Voscherau und Seligmann in seiner Rolle als Vereinsvorsitzender nur einmal im Jahr 1996.⁵⁷ Dass die Stadt die Beziehungen zu ehemaligen Hamburgern auch im eigenen Interesse pflegte, verdeutlicht beispielhaft die Ansprache von Voscheras Nachfolger Ortwin Runde bei den Feierlichkeiten anlässlich des 50. Jahrestages der israelischen Staatsgründung im Mai 1998. Darin betonte er, dass der Verein und seine Arbeit maßgeblich zu einer positiven Hamburg-Wahrnehmung beigetragen hätten, was er selbstverständlich begrüßte.⁵⁸

Mit großem Interesse verfolgten der Jerusalemer und der fusionierte Verein und ihre Protagonisten, darunter viele Historiker, auch Forschungen zur jüdischen Geschichte Hamburgs, allen voran unter dem Dach des IGDJ. Ophir nannte es in seinem Grußwort zum 25-jährigen Jubiläum sogar »unser Institut«⁵⁹. Auch seitens der Direktion sollte »die Bearbeitung historischer Fragestellungen mit den Themen Erinnerung und Kontaktpflege zu ehemaligen jüdischen Bürgerinnen und Bürgern Hamburgs«⁶⁰ verbunden werden, was wiederum Seligmann und Ophir unterstützten.⁶¹ Dies war ungewöhnlich, da der Großteil ihrer früheren und zeitgenössischen Kollegen die Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg, der Vorgängerin der FZH, bevorzugten.⁶² Ophir hingegen suchte und fand Mitte der 1970er Jahre beim IGDJ Unterstützung für seine Idee, die Geschichte des jüdischen Hamburgs in der Weimarer Republik und im Nati-

von Abraham Seligmann an Henning Voscherau, 20. Oktober 1994, LBIJER, 226, Ordner 4.

56 Brief von Abraham Seligmann an Henning Voscherau, 12. November 1997, LBIJER, 226, Ordner 5.

57 Abraham Seligmann, Bericht über meinen Besuch in Hamburg, in: Rundbrief, 5 (1996), S. 2-4, hier S. 2.

58 Offizielle festliche Eröffnung der Veranstaltungen zum 50-jährigen Bestehen Israels, in: Rundbrief, 17 (1998), S. 1f.

59 Baruch Z. Ophir, Grußwort, in: Peter Freimark/Alice Jankowski/Ina Lorenz (Hrsg.), Juden in Deutschland: Emanzipation, Integration, Verfolgung und Vernichtung – 25 Jahre Institut für die Geschichte der deutschen Juden Hamburg, Hamburg 1991, S. 11f., hier S. 12.

60 Inka Le-Huu, Zwischen Hamburg und Israel, in: Institut für die Geschichte der deutschen Juden (Hrsg.), 50 Jahre – 50 Quellen: Festschrift zum Jubiläum des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg 2016, S. 130f., hier S. 130.

61 Brief von Abraham Seligmann an Monika Richarz, 25. Januar 1994, LBIJER, 226, Ordner 4.

62 Stefanie Schüler-Springorum, Deutsch-jüdische Geschichte in Hamburg, in: Rainer Nicolaysen/Axel Schildt (Hrsg.), 100 Jahre Geschichtswissenschaft in Hamburg, Berlin/Hamburg 2011, S. 253-269, hier S. 261-265.

onalsozialismus umfassend zu dokumentieren. Für die Quelleneditionen, die schließlich 1987 und 2016 erschienen⁶³, leistete er grundlegende Recherchen.⁶⁴ Weitere Kooperationen ließen sich nachfolgend nur punktuell realisieren. Dazu zählte beispielsweise ein von Michael Studemund-Halévy initiiertes, allerdings nur in zwei Ausgaben erschienenes »jüdisches Bulletin für Hamburg« namens »MaZe« (Hebr. für Was ist das?).⁶⁵ Am IGdJ hingegen blieb der Verein stets interessiert und berichtete darüber im Rundbrief.⁶⁶ Gleiches gilt auch für Jürgen Sielemann und die von ihm gegründete Hamburger Gesellschaft für jüdische Genealogie, die seine Protagonisten und Mitglieder außerordentlich schätzten. So übermittelte Seligmann beispielsweise deren Dank und Hochachtung für das 1995 erschienene Gedenkbuch für die Opfer der Shoah aus Hamburg, das Sielemann zusammengestellt und die Senatskanzlei verschickt hatte.⁶⁷ Der Verein unterstützte die Gesellschaft, indem er Informationen über sie und Aufrufe zum Mitwirken im Rundbrief platzierte und regelmäßig über sie berichtete. Letztere wiederum leitete dem Verein Informationen und Materialien weiter.⁶⁸

Das Verhältnis zur Jüdischen Gemeinde in Hamburg war dagegen bis Anfang der 1990er Jahre durch erhebliche Spannungen gekennzeichnet, da der Verein mit ihr um Zuständigkeiten und Vertretungsansprüche konkurrierte und man selten einer Meinung war.⁶⁹ Dies zeigte sich beispielsweise im Frühjahr 1989 in der Frage, ob der Jüdische Friedhof in der Königstraße restauriert werden sollte oder nicht. Während der Verein dies für unbedingt geboten hielt, lehnte die Gemeinde solche Arbeiten grundsätzlich ab. Diese Haltung gab sie zwar Ende des

63 Ina Lorenz, *Die Juden in Hamburg zur Zeit der Weimarer Republik: Eine Dokumentation*, Hamburg 1987, 2 Bde; Ina Lorenz/Jörg Berkemann, *Die Hamburger Juden im NS-Staat 1933 bis 1938/39*, Göttingen 2016, 7 Bde.

64 Seine Ergebnisse übergab er 1982 an die zuständige Mitarbeiterin Ina Lorenz; die Quelleneditionen erschienen in der Schriftenreihe des IGdJ. Siehe dazu: Ina Lorenz, *Gemeinsame Ziele, gemeinsames Streben: Meine Begegnungen mit Dr. phil. h. c. Baruch Zwi Ophir* in: Rundbrief, 26 (2000), S. 5-8.

65 Fax von Michael Studemund-Halévy an Jonny Kern, 17. November 1993, LBIJER, 226, Ordner 4; Brief von Abraham Seligmann an Michael Studemund-Halévy, 19. Dezember 1993, LBIJER, 226, Ordner 4; Editorial, in: *MaZe. Jüdisches Journal aus Hamburg*, 1 (1994), S. 3 f.; *Liebe Freunde und Mitglieder*, in: Rundbrief, o. N. (Februar 1995), S. 3; Brief von Michael Studemund-Halévy an Abraham Seligmann, o. D. [Frühjahr 1995], LBIJER, 226, Ordner 4; Brief von Abraham Seligmann an Michael Studemund-Halévy, 9. Mai 1995, LBIJER, 226, Ordner 4.

66 Siehe: *Verschiedenes*, in: Rundbrief, 33 (2002), S. 8 f., hier S. 8; *Veröffentlichungen, Forschungen und neue Bücher*, in: Rundbrief, 35 (2002), S. 2-6, hier S. 2; *Hamburger Juden von A bis Z*, in: Rundbrief, 43 (2004), S. 6.

67 Jürgen Sielemann, *Hamburger jüdische Opfer des Nationalsozialismus: Gedenkbuch*, Hamburg 1995; Brief von Jürgen Sielemann an Abraham Seligmann, 17. November 1995, LBIJER, 226, Ordner 4; Brief von Abraham Seligmann an Jürgen Sielemann, 14. Februar 1996, LBIJER, 226, Ordner 4.

68 Siehe z. B. die Korrespondenz zwischen Seligmann und Sielemann, LBIJER, 226, Ordner 5.

69 Im Gespräch. Naftali Bar-Giora Bamberger (Anm. 8), S. 3.

Jahres auf, stritt dann aber mit dem Verein darüber, wer die Arbeiten fachkundig begleiten sollte und machte deutlich, dass es in ihren Augen »nicht möglich [sei], daß irgendeine [!] auswärtige Organisation einen Aufseher übersendet oder eine Aufsicht irgendwie durchführt«⁷⁰. Eine Klärung führte schließlich der Zweite Bürgermeister Ingo von Münch herbei.⁷¹

Erst dem neuen Beiratsvorsitzenden, Mauricio M. Dessauer, versicherte Bar-Giora Bamberger: »Sie haben in mir und meinen Freunden, den ›Ehemaligen jüdischen Bürgern Hamburgs‹, verlässliche Partner. Wir sind unsererseits bereit, mit Ihnen eine Zusammenarbeit zu verabreden.«⁷² Auch mit dem neuen Geschäftsführer Heinz Jaeckel hoffte er »sehr auf eine produktive Zusammenarbeit«⁷³. Tatsächlich verbesserte sich das Verhältnis,⁷⁴ was auch von Volker Plagemann, einem Vertreter der Kulturbehörde, wahrgenommen wurde. Er vermeldete 1991 die »grundsätzliche Einigung zwischen beiden Organisationen«.⁷⁵ Enge Kontakte pflegte der fusionierte Verein dann vor allem zur Vorständin Gabriela Fenyes, die ihm aus Hamburg berichtete und 1997 für den Rundbrief einen Gruß an die Mitglieder verfasste.⁷⁶ Vorab beklagte sie in einem persönlichen Brief an Seligmann erstaunlich offen die innergemeindlichen Konflikte zwischen Alteingesessenen und Neuangekommenen und zeigte sich hocheifrig, »daß es doch einen engen Kontakt gerade zu denjenigen gibt, die in Israel leben«⁷⁷. Dies lässt sich auch über den Verein behaupten, der Fenyes mit lobenden Worten im Rundbrief verabschiedete, als sie 1999 aus dem Vorstand ausschied.⁷⁸

Nach der Jahrtausendwende nahmen Kontakte des Vereins nach Hamburg ab. Er berichtete über Entwicklungen aber weiterhin im Rundbrief, der zum zentralen Kommunikationsmittel und zu seiner einzigen Tätigkeit wurde. Allerdings fand er immer weniger Leserinnen und Leser und wurde 2006 eingestellt. Sein Ende fiel zusammen mit der Beendigung anderer deutschsprachiger Ver-

70 Brief der Jüdischen Gemeinde in Hamburg an Josef Ben-Brith, 23. April 1990, LBIJER 226, Ordner 3.

71 Brief von Baruch Z. Ophir an Ingo von Münch, 18. Juli 1990, LBIJER 226, Ordner 3.

72 Brief von Naftali Bar-Giora Bamberger an Mauricio Dessauer, 5. März 1990, LBIJER, 226, Ordner 3; Brief von Mauricio Dessauer an Naftali Bar-Giora Bamberger, 18. März 1990, LBIJER, 226, Ordner 3.

73 Brief von Naftali Bar-Giora Bamberger an Heinz Jaeckel, 8. Januar 1990, LBIJER, 226, Ordner 4.

74 Siehe z. B.: Kirsten Heinsohn, Wunden schließen: Das jüdische Hamburg im Wiederaufbau. Stichtag: 9. November 1958, in: Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (Hrsg.), 19 Tage Hamburg: Ereignisse und Entwicklungen der Stadtgeschichte seit den fünfziger Jahren, München/Hamburg 2012, S. 63-78, hier S. 72-75.

75 Memorandum von Volker Plagemann, 29. Oktober 1991, S. 1, StaHH, 131-1 II_6848.

76 Brief von Abraham Seligmann an Gabriela Fenyes, Juni 1996, LBIJER, 226, Ordner 5; Jüdische Gemeinde Hamburg, 1.4.97, in: Rundbrief, 11 (1997), S. 10 f.

77 Brief von Gabriela Fenyes an Abraham Seligmann, 1. April 1997, LBIJER, 226, Ordner 5.

78 Vorstandswahlen der Hamburger Gemeinde, in: Rundbrief, 20 (1999), S. 4.

öffentlichungen in Israel.⁷⁹ Ein Jahr später löste sich auch der Verein endgültig auf.⁸⁰ Letztmalig reisten Vertreter 2005 nach Hamburg, als sich die Gründung der Talmud Tora Schule zum zweihundertsten Mal jährte. An den Feierlichkeiten nahmen acht Vereinsmitglieder teil, darunter der damalige Vorsitzende Meir Löwenberg. In seiner Ansprache blickte er auf die Eröffnung und die Schließung seiner alten Schule und deren pädagogische Innovationen zurück, die zukünftig zu bewahren seien.⁸¹

Fazit

Löwenberg fasste damit sinnbildlich die Perspektive der Hamburger Ehemaligen-Vereine zusammen: Sie wirkten – mit Ausnahme des Tel Aviver Vereins – nicht ausschließlich in Israel. Vielmehr ging es dem Jerusalemer und dem fusionierten Verein darum, ausgehend von persönlichen, familiären und beruflichen Verbindungen zur Stadt in Geschichte und Gegenwart Kontakte und Begegnungen zu schaffen, um ihre Sichtweisen und Impulse zu formulieren und dadurch das Erinnern vor Ort mitzugestalten. Das Engagement und die Kontakte ihrer Vertreter eröffneten durchaus Räume der (Wieder-)Annäherung, zum einen auf der persönlichen Ebene durch Treffen und schriftlichen Austausch, zum anderen auf der internationalen Ebene zwischen Hamburg und Israel. Jedoch war diese Annäherung maßgeblich von Einzelnen und ihren jeweiligen Interessen abhängig, was sie gleichzeitig ermöglichte und begrenzte. Oft wurde sie von Ambivalenzen und Konflikten geprägt, Distanzen blieben allgegenwärtig. All dies zeigt sich letztlich daran, dass sich diese Räume ohne die sie tragenden Personen nach der Jahrtausendwende wieder schlossen bzw. aufhörten zu existieren. Bis dahin agierten darin nicht nur die Vereinsmitglieder, sondern auch jüdische und nichtjüdische Hamburger und Hamburgerinnen aus Politik, Zivilgesellschaft und Wissenschaft. Sie kamen in ganz verschiedenen Kontexten zusammen, wie beispielsweise beim Dreh des eingangs erwähnten Fernsehbeitrags. Der Kurzfilm vermittelt – neben aller Inszenierung und Emotionalisierung – auch einen Eindruck davon, wie Treffen von (ehemaligen) Hamburgerinnen und Hamburgern ausgesehen haben, welche unterschiedlichen Interessen und Vorstellungen sie in die Begegnungen hineintrugen und wie sie davon ausgehend die bilaterale (Wieder-)Annäherung auf lokaler Ebene gestalteten.

79 Andreas Kilcher/Eva Edelman-Ohler, *Deutsche Sprachkultur in Palästina/Israel: Geschichte und Bibliographie*, Berlin/Boston 2017, S. 63, 74.

80 E-Mail von Meir Löwenberg an Jana Matthies, 4. August 2023.

81 200-jähriges Jubiläum der Talmud-Torah-Schule in Hamburg, in: Rundbrief, 46 (2005), S. 1-3; Meir Löwenberg, 200 Jahre der Talmud-Tora-Schule in Hamburg: Gestern, Heute und Morgen. Jubiläums-Feier in Hamburg, April 2005, in: Rundbrief, 47 (2005), S. 2-4.